

# Anzeigebblatt

## für die Erzdiöcese Freiburg.

Nro. 2.

Mittwoch, den 13. Februar

1884.

### Johannes Baptista Orbin,

durch Gottes Erbarmung und des hl. Apostolischen Stuhles Gnade

Erzbischof von Freiburg, Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz etc.

entbietet beim Herannahen der hl. Fastenzeit dem Hochwürdigem Klerus und allen Bisthumsangehörigen Gruß und Segen von Gott dem Vater und unserm Herrn Jesu Christo.

Geliebteste! Unser allerheiligster Erlöser Jesus Christus hat eines Tages, nachdem Er den Aposteln sein Leiden, Sterben und Auferstehen deutlich vorhergesagt hatte, für Alle noch das bedeutsame Wort hinzugefügt: „Wer mir nachfolgen will, der verlägne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich, und folge mir nach.“<sup>1)</sup>

Laßt uns, Geliebteste! im Aufblick „zum Vater der Lichter, von dem jede gute Gabe und jedes vollkommene Geschenk herkommt“,<sup>2)</sup> diesen überaus wichtigen Ausspruch des Herrn mit hl. Ehrfurcht betrachten und „in gutem, sehr gutem Herzen behalten“.<sup>3)</sup>

Wer mir nachfolgen will, sagt Jesus, der verlägne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.

Sich selbst verläugnen — beachtet es wohl! — heißt nicht, seine Willensfreiheit, seine Selbstständigkeit, heißt nicht, die berechtigten Eigenthümlichkeiten seines Selbst, heißt nicht, die vernünftige, mit der Gottes- und Nächstenliebe wohl vereinbarliche, christliche Selbstliebe aufgeben, sondern es heißt: das verläugnen, das nicht anerkennen und nicht aufkommen lassen, was dem tiefsten Wesen unseres Selbst als Verderbniß anhaftet durch die Erbsünde. Es ist dies die angeborene Begierlichkeit und vorherrschende Neigung zum Bösen. Kein

Mensch ist, wie Manche glauben machen wollen, von Natur aus gut, sondern „es ist der Sinn und es sind die Gedanken des menschlichen Herzens zum Bösen geneigt von Jugend auf“,<sup>1)</sup> wie die wahre Selbstkenntniß, die Erfahrung und Geschichte es täglich bestätigen. — Sich selbst verläugnen, heißt also, Geliebteste! dem niedrigen, erdhafte, fleischlichen Menschen mit seinen überwiegenden Neigungen zum Bösen und mit seinen schlimmen Gelüsten absagen und dem besseren, geistigen, himmlischen Menschen mit Gottes Gnade in sich zur Herrschaft verhelfen, oder, um mit dem hl. Papste und Kirchenlehrer Gregorius zu reden „den alten Menschen ausziehen und den neuen Menschen anziehen“.<sup>2)</sup>

Alle, selbst jene, welche durch das hl. Sacrament der Taufe oder Buße bereits einen neuen Menschen angezogen haben, müssen sich selbst verläugnen, weil auch ihnen die Regungen der bösen Begierlichkeit zurückbleiben, welche immer wieder, oft in heftigem Kampfe gegen den geistigen, neuen Menschen in Christo sich erheben.<sup>3)</sup> So lange wir auf Erden leben, müssen wir mit Gottes Gnade kämpfen und durch Kampf uns bewähren, müssen wir das Böse durch das Gute überwinden und so die Krone gewinnen. Und der gute Kampf, in

<sup>1)</sup> Luc. IX, 21—23. <sup>2)</sup> Jacob. I, 17. <sup>3)</sup> Luc. VIII, 15.

<sup>1)</sup> 1. Moj. VIII, 21. <sup>2)</sup> St. Gregor. Homil. X. in Ezech. <sup>3)</sup> cf. Concil. Trid. sess. V. decret. de peccato originali 5; Catechism. Rom. pars IV, cap. XII, 10.

welchem dies geschieht, das ist die von Christus uns Allen zur Pflicht gemachte Selbstverläugnung.

Wer mir nachfolgen will, spricht Christus, der verlägne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich.

Die christliche Selbstverläugnung, Geliebteste! legt ihre Probe ab im täglichen Kreuztragen. Was es Tag für Tag Schmerzliches zu tragen und zu überwinden gibt, sei es von Gott geschickt oder zugelassen, sei es von dem Nächsten oder von uns selbst verursacht, verschuldet oder unverschuldet, das ist unser tägliches Kreuz. In Wahrheit, jeder Tag hat sein Kreuz, „jeder Tag hat seine Plage;“<sup>1)</sup> denn „viele Mühseligkeit ist allen Menschen anerschaffen. Ein schweres Joch liegt auf den Kindern Adams . . . so bei dem, der auf dem herrlichen Throne sitzt, wie bei dem, der bis zu Staub und Asche gedemüthigt ist.“<sup>2)</sup> Schon die Kindheit und Jugendzeit ist mit mancherlei Mühsal belastet. Der Jüngling, wenn er sich rein bewahren will von den Befleckungen der Sünde und widerstehen den Lockungen des Satans, der verderbten Welt und der eigenen bösen Begierlichkeit, wenn er sich zur Standeswahl entscheiden, zu seinem künftigen Berufe die nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten erwerben, wenn er Unterordnung unter fremden Willen, Entbehrung, Noth und Verlassenheit kennen lernen muß, wenn er wegen seines Glaubens und seiner Ehrbarkeit Spott und Verfolgung leidet, hat ein tägliches, schweres Kreuz: aber, wenn er ein Christ sein und Christo angehören will, trage er es mit Muth und Zuversicht! — Die Jungfrau, welche Frömmigkeit, Unschuld und Demuth ziert, welche durch die Eitelkeit und Schmeichelei der Welt sich nicht verblenden läßt, welche vielmehr nur „auf das bedacht ist, was des Herrn ist, damit sie an Leib und Seele heilig sei“<sup>3)</sup> welche in Eingezogenheit und Ehrbarkeit nur Gott und ihrem Berufe lebt, hat täglich ihr Kreuz: aber wenn sie Christo angehören und ihre Seele retten will, so ertrage sie es mit Sanftmuth und Gottvertrauen! — Geliebteste! Wer kann es aufzählen, wie viel Kreuz jeden Tag über christliche Eheleute, Eltern, Hausväter, Hausmütter, Meistersleute, Vorgesetzte, geistliche und weltliche Obrigkeit kömmt? Wie viel Kreuz oft

mit einander, mit den Kindern, mit den Dienstboten, mit den Hausgenossen, mit den Untergebenen und Unvertrauten! Wie viel Kreuz oft wegen des rechtschaffenen Erwerbens und Fortkommens, wegen Verlusten und Schaden, wegen Schulden und Verbindlichkeiten, wegen Unsegen und Krankheiten, wegen Erziehung und Versorgung der Kinder, wegen Ungehorsam, Undank, Leichtsinn, Hochmuth und Genußsucht der Untergebenen, wegen Folgen von Sünden und Aergernissen, denen sie machtlos gegenüberstehen! Jedes Haus hat sein Hauskreuz, jede Familie ihr Familienkreuz! Aber die es zu tragen haben, sollen es tragen als Christen, welche „nicht mehr sein wollen als ihr Meister und Herr!“<sup>1)</sup> Selbst den Großen, Reichen und Bornehmen fehlt das tägliche Kreuz nicht. Denn wären sie davon frei, so würde Christus der Herr nicht zu Allen, sondern nur zu Einigen, nur zu den Armen und Niedrigen gesagt haben, sie sollen täglich ihr Kreuz auf sich nehmen. So aber hat Er es zu Allen<sup>2)</sup> gesagt. Ja ihr Kreuz ist meist ein schwereres und schmerzlicheres. Denn ein goldenes Kreuz ist schwerer als ein hölzernes, und der Baum in der Höhe ist mehr dem Sturm und Wetter ausgesetzt, als die Bäume in der Niederung. Nehmen wir dazu die vielen Armen, Gebrechlichen und Kranken, die alten, verlassenen, angefeindeten, verachteten, verläumdeten und verfolgten Personen, wer wollte da noch zweifeln, daß Alle in jedem Alter, Geschlechte, Stande und Lebensverhältnisse jeden Tag ihr Kreuz haben? Aber Geliebteste! „im Kreuze ist Heil, im Kreuze ist Leben, im Kreuze ist Schutz vor den Feinden, im Kreuze ist Stärke des Gemüthes, im Kreuze ist Geistesfreude, im Kreuze ist die höchste Tugend, im Kreuze ist vollendete Heiligung. Es ist kein Heil der Seele, keine Hoffnung des ewigen Lebens außer im Kreuze.“<sup>3)</sup> Deshalb sagt Jesus, unser göttlicher Heiland und Erlöser:

Wer mir nachfolgen will, der verlägne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach!

Geliebteste! Jesus Christus hat sich nicht damit begnügt, uns über die Selbstverläugnung und

<sup>1)</sup> Matth. VI, 34. <sup>2)</sup> Jesus Sir. XL, 1 u. 3. <sup>3)</sup> 1 Cor. VII, 34.

<sup>1)</sup> Matth. X, 24. <sup>2)</sup> Luc. IX, 23. <sup>3)</sup> Nachfolge Christi II. Buch, 12. Hauptstück.

das Kreuztragen zu belehren, nein, Er hat selbst auch die größte Selbstverläugnung geübt, indem Er, der Sohn des lebendigen Gottes, „sich selbst entäußerte, Knechtsgestalt annahm, den Menschen gleich und im Aeußern wie ein Mensch erfunden ward, welcher sich selbst erniedrigte und gehorsam ward bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze“.<sup>1)</sup> Er, der Höchste, der Unschuldigste und Heiligste hat selbst das schwerste, schmachvollste und schmerzlichste Kreuz getragen, das größte und höchste Leiden der Seele und des Leibes freiwillig für uns auf Sich genommen, daß wir, durch Sein Beispiel gestärkt, Ihm nachfolgen, willig und freudig „in Seine Fußstapfen eintreten“<sup>2)</sup>.

Wird es nun, Geliebteste! schwer fallen, den hochfahrenden Einbildungen und Strebungen zu entsagen, wenn ihr Jesum beim letzten Abendmahle betrachtet, wie Er als der Diener Aller zu den Füßen seiner Jünger sich auf die Kniee wirft, selbst zu den Füßen seines Verräthers Judas? Wird es zu viel gefordert erscheinen, den unmordentlichen Neigungen und unreinen Begierden zu entsagen, wenn ihr euern Heiland aus Liebe zu euch, um eure Weichlichkeit und Wollust zu sühnen, an der schmachvollen Geißelsäule an Seinem reinsten Leibe grausam zerschlagen, wenn ihr Ihn am Kreuzholz an Händen und Füßen durchbohrt, am ganzen Leibe gemartert, verwundet und blutend hängen sehet? Die ihr allzu sehr auf irdischen Besitz, Geld und Gut ausgehet, könnet ihr den Herrn am Kreuze schauen, wie Er aus Liebe zu euch auf jedes Eigenthum, selbst auf Sein letztes Gewand verzichtet und von der ganzen Erde, die ja Sein Werk ist, nicht so viel hat, wohin Er auch nur Sein dornengekröntes Haupt legen könnte? Ihr beklaget euch über das schwere Kreuz, das euch böse oder undankbare Menschen bereitet haben; aber was haben die Pharisäer unserm allerheiligsten Erlöser bereitet, „den sie aus Neid überantworteten“!<sup>3)</sup> Welchen Undank hat Judas an seinem Herrn und Meister begangen, da er Ihn mit einem Kusse verrieth! Und doch „schalt Jesus nicht, als er gescholten wurde, und drohte nicht, als er litt“.<sup>4)</sup> Und doch entzog Er selbst am Kreuze den erbittertsten Feinden Seine

Liebe nicht, sondern betete für sie: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun“.<sup>1)</sup> — Könnt ihr es für unmöglich halten, auf euren verschiedenen Lebenswegen Jesu das Kreuz nachzutragen, da dieses nicht nur die heiligen Apostel und Jünger, nicht nur die heiligen Martyrer und Kirchenlehrer, nicht nur die heiligen Priester und Ordensleute, nicht nur die heldenmüthigen heiligen Männer und Frauen dem Herrn in glorreichem Muth nachgetragen haben, sondern auch kaum aufgeblühte Jünglinge, schwache Jungfrauen und zarte Kinder, überhaupt zahllose Menschen, die jetzt als Heilige „aus allen Nationen und Stämmen, Völkern und Sprachen, angethan mit weißen Gewändern und Palmzweigen in ihren Händen vor dem Throne und Lamme stehen“?<sup>2)</sup>

Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach, spricht Jesus Christus.

Geliebteste! die Bedingung, daß wir nur auf dem Wege der Selbstverläugnung, des Kreuzes und der Nachfolge Jesu Ihm, dem Herrn, in die Wohnungen des himmlischen Vaters, wohin Er uns vorausgegangen ist, nachkommen können, ist eine durchaus gerechte Bedingung. Der Himmel ist ein großer Lohn. Ohne Anstrengung, ohne Arbeit wäre er kein gerechter Lohn. Der Himmel ist eine ewige Siegesfreude; aber ohne Kampf kein Sieg und kein Triumph. Der Himmel ist eine Verherrlichung mit Christo; aber wenn wir mit Ihm auf Erden nicht leiden und nicht entsagen, ist keine Ähnlichkeit mit Ihm und keine Verherrlichung mit Ihm möglich.

Daß ein Jeder und eine Jede sich selbst verläugnen, täglich sein Kreuz auf sich nehmen und Christo nachfolgen solle, diese Bedingung ist aber auch die weiseste. Ohne den Kampf gegen die Selbstsucht, besonders gegen das hochmüthige Selbst, kein Glaube und keine Glaubensgnade, die Gott den Demüthigen allein reichlich spendet.<sup>3)</sup> Ohne Selbstverläugnung und tägliches Kreuztragen keine Geduld, ohne Geduld keine Bewährung, ohne Bewährung keine Hoffnung, die nie zu Schanden werden läßt.<sup>4)</sup> Ohne Selbstverläugnung, ohne tägliches Kreuztragen, ohne die treue

<sup>1)</sup> Philipp. II, 7. 8. <sup>2)</sup> 1. Petri II, 21. <sup>3)</sup> Matth. XXVII, 18. <sup>4)</sup> 1. Petri II, 23.

<sup>1)</sup> Luc. XXIII, 34. <sup>2)</sup> Offbg. Johann. VII, 9. <sup>3)</sup> Vgl. Jacob. IV, 6. <sup>4)</sup> Vgl. Röm. V, 3—5.

Nachfolge Christi keine ächte, treue, vollkommene Liebe Gottes, die Gott ohne Vorbehalt mit Allem sich hingibt und gerade im Leiden, wie Gold im Feuerofen, sich bewährt.

Sich selbst verläugnen, täglich sein Kreuz tragen, Jesu nachfolgen ist aber auch die heilsamste Anforderung von Seiten Christi an uns. Ohne Erfüllung derselben gibt es für den Sünder keine Besserung und Befehrung, für den Befehrten keine wahre Tugend und Heiligung. Die Beobachtung eines jeden Gebotes Gottes und der Kirche erfordert Selbstverläugnung. Die wahre Rechtfertigung und Buße erfordert Demuth, gründliche Selbsterkenntniß, lebendigen Glauben an den unendlich heiligen, unendlich gerechten, aber auch unendlich barmherzigen Gott, erfordert Schmerz und Abscheu der Seele über die begangenen Sünden, erfordert ernstlichen Vorsatz, sich zu bessern, die Sünde und die Gelegenheit zur Sünde zu meiden, erfordert den festen, mannhafsten Entschluß, die nothwendigen Mittel zur Lebensbesserung anzuwenden, Genugthuung und allen nothwendigen Schadenersatz zu leisten. Das Alles aber kostet oft große Ueberwindung, schmerzlichen Kampf gegen das hochmüthige, fleischliche, selbstsüchtige, sündige Selbst, — kostet starkmüthige Selbstverläugnung. Nicht minder nothwendig ist sie zur Erlangung der sittlichen Tugenden, der Demuth, der Sanftmuth, der Gerechtigkeit, der Barmherzigkeit, der Keuschheit, der Friedfertigkeit, der Stärke, der Mäßigung, der Frömmigkeit, der Verjöhnlichkeit, der Feindesliebe. Alle Tugenden erfordern Selbstverläugnung, alle müssen in Kampf, Kreuz, Prüfung sich bewähren, alle müssen nach dem Vorbilde und im Geiste Jesu Christi geübt werden; denn „wenn Jemand den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein“. <sup>1)</sup> Es ist also ein überaus wichtiges, beherzigenswerthes Wort für Alle: „Wer mir nachfolgen will, der verläugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“

Geliebteste! Wenn wir die ruhelosen, unfertigen und darum schwierigen und betrübten Zustände der Gegenwart an unserm geistigen Auge vorüberziehen lassen, so müssen wir bekümmerten Herzens der Wahrheit Zeugniß geben und bekennen: Von Selbstverläugnung, von täglichem

<sup>1)</sup> Röm. VIII, 9.

Kreuztragen, von der Nachfolge Christi wollen leider! Viele nichts mehr hören; vielmehr, „da sie die gesunde Lehre nicht mehr ertragen, wenden sie sich Fenen zu, welche die Ohren kitzeln“ <sup>1)</sup>, welche ihrem Hochmuth und ihrer Sinnlichkeit schmeicheln, und gerathen so allmählig in religiöse Gleichgiltigkeit, in Unglaube und Irrglaube, in völlige Entfremdung gegenüber Gott unserm Heilande, gegenüber Seiner Kirche und ihren Geboten, gegenüber aller Religion und edlen Sitte und fallen immer mehr in ein entartetes Wesen und Leben, in Ungebundenheit, Frechheit, Rohheit, Genußsucht und andere böse Leidenschaften, so daß sie zuletzt „als Feinde des Kreuzes Christi wandeln, deren Ende Verderben, deren Gott der Bauch ist, die sich in ihrer Schande rühmen“. <sup>2)</sup> — Wie kann man von Solchen noch sagen, daß sie Christen sind, daß sie Christo und Seinen lieben Heiligen in das Himmelreich nachkommen wollen? — Wie ein angeschwollener Strom, der seine starken Dämme durchbricht, überall Verwüstung anrichtet, so ergießt sich der gewaltige Strom der von Gott abgewendeten und der Creatur zugewendeten Selbstsucht durch die unterwühlten Dämme der Gottesfurcht, der göttlichen und menschlichen Gesetze, verheerend über die ehemals so blühenden und geordneten Zustände der Familien, der Gemeinden und Staaten. Der durch die Schranken des Rechtes, der Gerechtigkeit und des Gewissens in Ordnung gehaltene Erwerbstrieb ist ein wildes Jagen und Rennen nach Geld, Gut und Gewinn geworden, wozu von Vielen kein auch noch so verächtliches Mittel gescheut wird. Lug und Trug, Fälschung und Uebervorthellung, Wucher und Ausfaugung, Concurs und Unterschlagung, ja selbst Meineid, Mord und Todtschlag ist in unsern Tagen keine unerhörte Seltenheit mehr. Daneben zeigt sich eine immer weiter gehende Vergnügungs- und Genußsucht. Schmausereien und Trinkgelage, lärmende Lustbarkeiten ohne Ende, selbst in den geschlossenen hl. Zeiten des Adventes und der Fasten, Nachtschwärmereien und Ergötzungen, welchen Ausschweifungen folgen, die unter guten Christen nicht näher bezeichnet werden können, erregen an vielen Orten kaum noch Aergerniß. In dem fetten Schlamm der Neppigkeit und Genußsucht gedeiht

<sup>1)</sup> II. Timoth. IV, 3. <sup>2)</sup> Philip. III, 18. 19.

aber die Unzucht jeder Art und richtet an unzähligen unsterblichen Seelen den Greuel der Verwüstung an und wird in entsetzenerregenden Früchten und Folgen offenbar. Die Selbstüberhebung in Hochmuth und Hoffahrt geht damit Hand in Hand. Maßlos steigert sich der Aufwand und die Kleiderpracht von Jahr zu Jahr. Niedrige, harte, Kraft und Beharrlichkeit erfordernde Arbeiten werden ganz gegen Gottes Willen<sup>1)</sup> gering geschätzt; dagegen trifft man bei sehr dürftigen Leistungen die hohe Einbildung von deren unbezahlbarem Werthe. Ueberall pocht man auf Rechte, vergißt jedoch dabei die Pflichten; dazu die meist aufgeblasene Wissenschaft, die confessionslose Schule, die vernachlässigte oder ganz verweichlichte Kindererziehung in vielen unchristlichen Familien, die Unterlassung des Gebetes und Gottesdienstes, die Gleichgiltigkeit gegen das Wort Gottes in Predigt und christlicher Lehre, der ausgesprochene Unglaube in Vereinen, öffentlichen Reden, in Büchern, Zeitungen und Kalendern! ferner die geringe Anzahl der Arbeiter im Weinberge des Herrn und der Abgang der ständig mahnenden Vorbilder der Selbst- und Weltentsagung, der kirchlichen Orden! Das Alles kann nur führen „durch das weite Thor auf die breite Straße zum Verderben.“<sup>2)</sup>

Diese traurigen Erscheinungen, Geliebteste! sind aber nicht bloß eine große Gefahr, sondern auch Unehre für das christliche Volk. Denn dieses selbstsüchtige, hoffährtige und genußsüchtige Leben und Treiben geht aus dem ganz unchristlichen Grundsatz hervor, daß man hier auf Erden sich den Himmel schaffen müsse, ist also die Frucht des niedrigsten Materialismus, der von einer höheren, übernatürlichen Bestimmung des Menschen nichts wissen will, die doch darin besteht, durch die Erkenntniß und Anerkennung, durch die Liebe und den Dienst Gottes die ewige Seligkeit im Himmel zu erlangen. Dieser allgemein überhand nehmende Mammonsdiens, diese Hoffahrt und insbesondere diese leidenschaftliche Genußsucht ist ein Rückfall in das schlimmste Heidenthum; ja noch mehr: denn selbst die besseren Heiden verachteten jene, welche da wädhnten, nur zum Genießen auf Erden zu sein und brandmarkten sie mit dem Namen unreiner Thiere.<sup>3)</sup>

<sup>1)</sup> 1. Mosis III, 19. <sup>2)</sup> Matth. VII, 13. <sup>3)</sup> 3. B. die Epicuräer und Cyniker.

Könntet ihr, Geliebteste! gleich dem allwissenden und allheiligen Gotte in die Herzen und Gewissen derer blicken, welche niedrigem, fleischlichem, sündigem Selbstdienste verfallen sind, — ihr würdet euch entsetzen über die Dede, Unruhe, Qual, Traurigkeit und Hoffnungslosigkeit, die in solchen unglückseligen Seelen herrscht, und über den Ausgang, der leider oftmals Selbstmord, Wahnsinn, Verbrechen heißt. Könntet ihr in jene Ehen, Familien, Gesellschaften blicken, in welchen die leidenschaftliche Genußsucht der Herzensgott geworden ist, könntet ihr die Folgen derselben an Leib und Seele, für Zeit und Ewigkeit bei Allen ermessen, — ihr würdet wahrlich niemals glauben, daß Haben und Genießen, selbstsüchtiges, gottentfremdetes Leben und Treiben, das höchste Gut auf Erden ist.

Wohin die leidenschaftliche, blinde Genußsucht führt, hat uns der Herr am anschaulichsten in der Geschichte des verlorenen Sohnes<sup>1)</sup> vor Augen gestellt, welchen die Ordnung und Zucht des Vaterhauses nicht mehr befriedigte, weshalb er daselbe sammt seinem Erbtheil verließ und mit dem festen Entschlusse fortzog, die Freuden der Welt zu genießen. Und er genoß sie in vollen Zügen, sank dabei aber immer tiefer in Sünde und Gemeinheit herab. Als dann die Noth an ihn herantrat, wandten ihm Freunde und Freuden den Rücken, und er, der vormals edle und reiche Sohn, mußte sich zur Hut der Schweine bequemen, mußte sich an die Gesellschaft dieser unreinen Thiere gewöhnen! Und gewiß wäre er in diesem Schmutze und Glende an Leib und Seele zu Grunde gegangen, hätte er sich nicht mit bitterem Reueschmerz an seine frühere, schöne Stellung im Vaterhause erinnert und sich entschlossen, als reuiger, zu jeder Abbitte bereiter Sohn, zu seinem Vater zurückzukehren.

Geliebteste! Wie es für den verlorenen Sohn keinen andern Weg gab, um aus der verzweifeltsten Lage, in welche er sich durch seinen Hochmuth und sein genußsüchtiges Wesen gestürzt hatte, herauszukommen, so gibt es auch heute keinen andern Weg, um sich aus der Verderbniß zu retten, als die Rückkehr zu Gott, dem himmlischen Vater und zum Hause Gottes, der Kirche.

Von dieser Ueberzeugung mächtig durchdrungen, erheben wir unsere Hände und unser Herz zu Gott

<sup>1)</sup> Luc. XV, 11—32.

und flehen mit dem Propheten: „Schone, Herr! schone deines Volkes, und gib dein Eigenthum nicht der Schmach hin!“<sup>1)</sup> Und im Hinblick auf das bittere Leiden und Sterben unseres allerheiligsten Erlösers bitten und beschwören wir euch Alle: „Wandelt im Geiste, so werdet ihr die Gelüste des Fleisches nicht vollbringen!“<sup>2)</sup> „Erneuert euch also im Geiste eures Gemüthes und ziehet den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist in Gerechtigkeit und wahrhafter Heiligkeit!“<sup>3)</sup> In der Betrachtung der unendlichen Liebe, in welcher Jesus Christus, das göttliche Opferlamm, sich für uns Alle dargegeben hat, bitten und mahnen wir euch, den hl. Entschluß zu fassen: Wir wollen Alle in dieser hl. Fastenzeit dem Gnadenrufe des Herrn folgen; wir wollen gemäß seiner Aufforderung uns selbst verläugnen und diese Selbstverläugnung dadurch üben, daß wir den Hochmuth niederhalten und ihm auf's Neue absagen, wie am Tage unserer hl. Taufe und unserer ersten hl. Communion! Wir wollen zähmen den gelüftigen, fleischlichen Menschen, den unreinen Geist durch Gebet und Fasten austreiben und in der Versuchung sofort widersagen dem bösen Feinde, all' seinen Eingebungen in Rath und That! Wir wollen entgentreten der unordentlichen Gier nach Geld und Gut durch die Werke der Barmherzigkeit gegenüber den Armen, Kranken, Wittwen und Waisen und Herz und Hand nicht verschließen den großen Werken des christlichen Glaubens und der christlichen Liebe in der Kirche Gottes!\*) Aus Liebe zum göttlichen Heilande, der für uns Alle das schwere Kreuz getragen, für uns Alle das vollkommenste Versöhnungsoffer am Kreuze vollbracht hat, wollen auch wir unser tägliches Kreuz, unser Leid, unsere Mühseligkeiten, Bitterkeiten und Trübsale nach Gottes Willen tragen in jenem Gehorsam, jener Sanftmuth, Demuth, Geduld und Liebe, in welcher Er, der Herr, uns vorausgegangen ist, damit, wenn wir mit Ihm leiden, wir einst auch mit Ihm verherrlicht werden. „Ihm sei die Ehre und die Herrschaft von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.“<sup>4)</sup>

<sup>1)</sup> Joel II, 17. <sup>2)</sup> Galat. V, 16. <sup>3)</sup> Ephej. IV, 23 u. 24.

\*) B. B. den Sammlungen für den St. Michaels-, den Bonifacius-, den Missions-Berein, für das Werk der hl. Kindheit Jesu, für unbemittelte studirende Jünglinge, die in den geistlichen Stand einzutreten sich entschlossen haben, für Rettungsanstalten zc.

<sup>4)</sup> I Petri V, 11.

Für die herannahende Fastenzeit verordnen Wir zur Förderung Eures Seelenheiles, wie folgt:

1) Daß Euch aus obwaltenden Umständen das ganze Jahr der Genuß von Fleischspeisen, jedoch mit Ausnahme der Freitage im ganzen Jahr, des Aschermittwochs und der drei letzten Tage der Charwoche, gestattet sei; auch ertheilen Wir jedem Ortsseelsorger und Beichtvater die Ermächtigung, mit Rücksicht auf besondere Verhältnisse auch an diesen ausgenommenen Fasttagen zu dispensiren.

An den Freitagen, auf welche ein gebotener Feiertag fällt, ist der Genuß der Fleischspeisen gestattet. Auch gestatten Wir denselben mit Berücksichtigung unserer Verhältnisse an allen Abstinenztagen (ausschließlich des Charfreitags) allen Reisenden, ferner den ganz Armen, welchen ihre Dürftigkeit keine Wahl der Speisen erlaubt, dem Militär und den Handwerksgehilfen, Lehrlingen und Diensthoten.

Ebenso gestatten Wir, daß die Gläubigen an Freitagen zum Schmelzen der Speisen Thierfett verwenden dürfen mit Ausnahme des Charfreitages.

2) An allen Tagen der Fastenzeit, mit Ausnahme der Sonntage während dieser Fastenzeit, ferner an allen Quatempertagen, wie auch an den Vorabenden der hohen Feste Weihnachten, Pfingsten, Peter und Paul, Mariä Himmelfahrt und Allerheiligen (wo die Fasten jederzeit von der Kanzel verkündet werden) ist nur eine einmalige Ersättigung erlaubt; ausgenommen davon sind: welche das 21ste Jahr noch nicht zurückgelegt haben, die Kranken, Altersschwachen, mit schwerer Arbeit Belasteten, und die Reisenden.

Es ist untersagt, an den Quatemper- und Vigilstagen und während der ganzen Zeit von Aschermittwoch bis Ostern — also auch die Fastensonntage eingeschlossen — bei einer und derselben Mahlzeit Fisch und Fleisch zugleich zu genießen.

3) Während der Fastenzeit haben sich die Gläubigen von allen lärmenden Ergötzungen, Tanzbelustigungen und Zerstreuungen zu enthalten, dagegen des öftern Kirchenbesuches, der Anhörung des göttlichen Wortes, der häuslichen Gebete und Betrachtungen, der Almosen und anderer guten Werke sich zu befleißigen.

4) Wir verordnen ferner, daß in größeren Städten eine wöchentliche Abendpredigt gehalten werde.

In den Städten, in denen die Abendpredigten stattfinden, ist jedesmal nach der Predigt eine passende

Andacht vor ausgefetztem Allerheiligsten in der Monstranz zu halten. In jenen Ortschaften, wo keine Wochenpredigten stattfinden, sind am Schlusse der täglichen heil. Messe bei ausgefetztem Allerheiligsten im Speisefelch das allgemeine Gebet und die offene Schuld abwechselnd mit der Litanei vom bitterm Leiden und Sterben Jesu Christi vorzubeten; einmal in der Woche aber ist eine Abendbetstunde vor ausgefetztem Allerheiligsten in der Monstranz abzuhalten.

5) In diesem Jahre beginnt mit dem zweiten, bezw. ersten März die österliche Beicht und Communion und schließt mit dem zweiten Sonntage nach Ostern. †) — Zur Vermeidung allzu großer Beichtconcurse sind von den Seelsorgern zweckmäßige Abtheilungen der Beichtenden zu treffen, und die benachbarten Seelsorger

†) Cf. Directorium Archidioeceseos Friburgensis pro 1884 pag. V.

an Werktagen zur gegenseitigen Aushilfe zu ersuchen. Die erste Kinder-Communion bleibt auf den weißen Sonntag festgesetzt.

Schließlich machen Wir bei dieser Gelegenheit bekannt, daß Wir auch in diesem Jahre die Abhaltung des 40stündigen Gebetes vor dem ausgefetztem Allerheiligsten an den drei Fastnachtstagen da, wo es gewünscht wird, erlauben.

Dieser Fastenbrief ist am Sonntag Quinquagesimä den Gläubigen von der Kanzel zu verkündigen. Die Gnade unseres Herrn und Heilandes Jesu Christi sei und bleibe bei Euch Allen!

Freiburg am Gedächtnistage der hl. Jungfrau und Martyrin Agatha den 5. Februar 1884.

† Johannes Baptista,  
Erzbischof.



